

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

Es ist verwunderlich, dass in unserer vermeintlich prosaischen Zeit der Elektronik noch immer die handgeschriebenen Büchlein mit schönen Sprüchen, die Poesiealben, so beliebt sind; zumindest bei den Mädchen und Buben (!) im Grundschulalter (und zum Leidwesen der Lehrerinnen und Lehrer). Nach dem Übertritt in die Hauptschule finden sich die Poesiealben fast nur noch bei den Mädchen. Immer mehr kommen auch die vordruckten und poppig aufgemachten Klassenbücher in Mode, in denen fast alles vorgegeben ist, etwa Alter, Wohnort, Hobbys, Bild, und kaum noch Platz bleibt für einen »weisen« Spruch. Schon vor fast fünfhundert Jahren gab es in bürgerlichen und adeligen Kreisen die Stammbücher, in denen sich Verwandte und Freunde mit geistreichen Sprüchen verewigten. Später entstanden daraus die Gäste- oder Freundschaftsbücher; die bei Kindern gebräuchlichen Poesiealben, wie wir sie heute kennen, gibt es erst seit gut hundert Jahren. Die erste Spruchsammlung zum Gebrauch für Stammbücher wiederum kennen wir bereits aus dem Jahr 1794. Auch der Lehrer und Heimatdichter Lorenz Strobl, gestorben 1958 in Mühldorf, hat solche Sprüche gesammelt. Es handelt sich meist um humorvolle Reime, vielleicht wollte Strobl mit dieser Sammlung auch nur seine Lehrerkollegen dazu anhalten, Sprüche zu verwenden, welche die Kinder auch verstehen. Mit der Weisheit: »Lebe, wie du, wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben«, können Grundschüler sicherlich nichts anfangen.

JOSEF STEINBICHLER

LORENZ STROBL

»Zur Erinnerung...«

Kommt das kleine Bauerndirndl mit sechs Jahren in die Schule, so muss das Christkindl vor allen anderen Sachen zuerst »ein Album« bringen, und die kleinen Dirndl haben es an den Weihnachtsfeiertagen schon kreuznotwendig, weil nach den Eltern alle Vettern und Basen, alle aus der gesamten Verwandtschaft einen Vers ins Album schreiben müssen. Unterm Jahr wandert das Büchl während der Schulzeit verstoßen von Hand zu Hand, denn auch die Schulfreundinnen dürfen sich einschreiben. »Der Album« ist dem Mädchl mindestens ebenso teuer wie das Betbüchl und wird stets mit der größten Sorgfalt im Kommodkasten beim »schönen Sach« aufgehoben, und selbst die Großmutter hält ihr Büchlel aus seliger Kinderzeit hoch in Ehren und blattelt gern darin auf der Sonnenbank vorm Austragshäusl, weil jedes Mal aufs neue die goldenen Jugendtage an ihrer Seele so lebensfroh vorüberziehen. Die Verslein sind uralte, erben sich fort von Geschlecht zu Geschlecht. Wuchern wie Wildwuchs auf den Wiesen, obwohl man keinen Dichter kennt. Die Großmutter lernt sie dem Enkelkind. Das Enkelkind buchstabiert sie den eigenen Kindern in die Feder. Vor allem muss uns bei den oft kindlich unbeholfenen Verslein die Liebe zur Natur auffallen. Bei Vergleichen und Bildern werden Blumen verwendet und von diesen wiederum die schönsten wie Nelken, Veilchen, Vergissmeinnicht und Lilien. Man höre nur:

Es blühen zwei Blumen auf der Au,
Die eine weiß, die andre blau.
Die erste spricht: Ich liebe dich,
Die andre heißt: Vergissmeinnicht.

Gottesglaube und Religiosität sprechen aus den Versen, die wir ab und zu auch als Hausinschriften über den Toren der Bauernhöfe lesen können:

Bete, wenn der Tag dich grüßt,
Bete, wenn die Nacht sich schließt,

Bete fleißig, bete gern,
Bete auch für mich zum Herrn.

In dem Städtchen Nazareth
Ein wunderbarer Spiegel steht,
Anna, geh und schau hinein,
So wie Jesus sollst du sein.

Als Kind bist du geboren,
Als Mädchen wirst du groß,
Als Jungfrau sollst du sterben
Auf deiner Mutter Schoß.

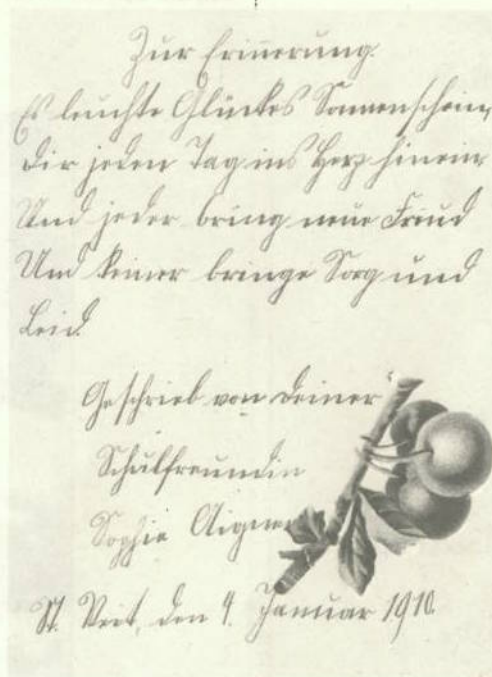
Hin geht die Zeit, her kommt der Tod,
Du bist ein Kind, noch rosenrot
Und weißt nicht weder Stund noch Tag,
Dein Herz dann nicht mehr schlagen mag.
Drum, liebes Kind, sei jederzeit
Zum Rufe Gottes stets bereit,
Dann wirst du groß und zugleich klein
Ein Kind und Engel allzeit sein.

Aber auch der Humor will in dem Album zur Geltung kommen:

Wenn alles zum Verderben geht,
Wenn alles blitzt und kracht,
Dann hockt das gute Zenzerl
Beim Maßkrug hint' und lacht.

Lebe glücklich, lebe froh,
Wie der weise Salomo,
Der auf seinem Throne saß
Und pfundweis schwarze Kirschen aß.

Im Winter gibt's Kletzen
Im Sommer gibt's Birn,
Ich wünsch dir, liebe Loni,
Recht bald's Privatisiern.

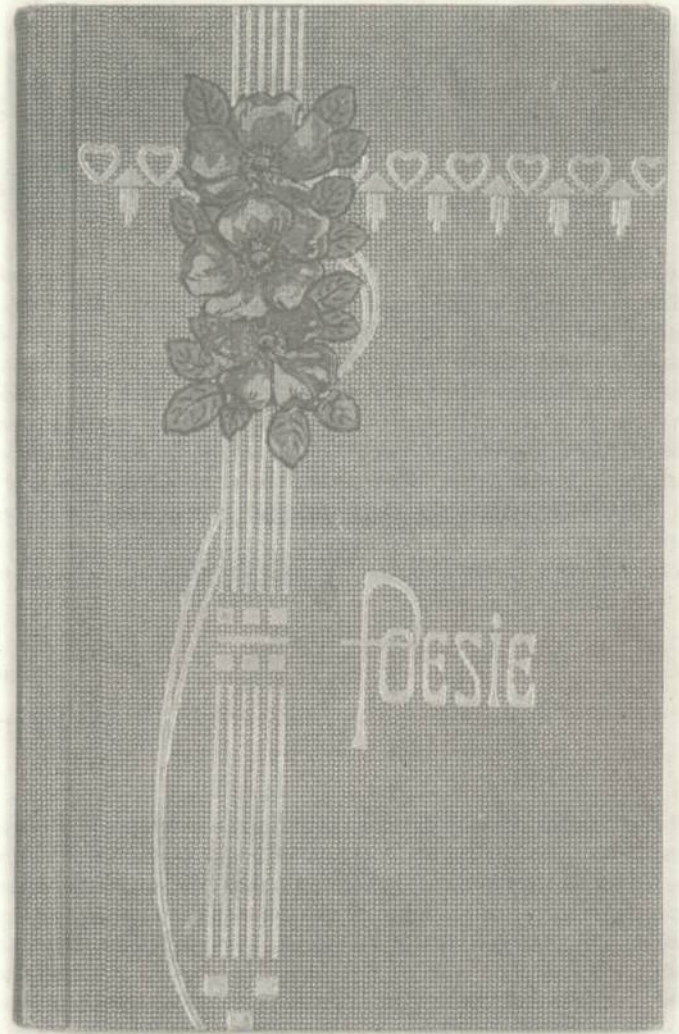


Üb immer Treu und Redlichkeit
 Bis an dein kühles Grab,
 Und falle, wann es finster wird,
 Die Staffel nicht herab.
 Und blätterst du dies Album durch,
 Und kommst du an dies Blatt,
 So denke an dein Annamierl,
 Die dies geschrieben hat.

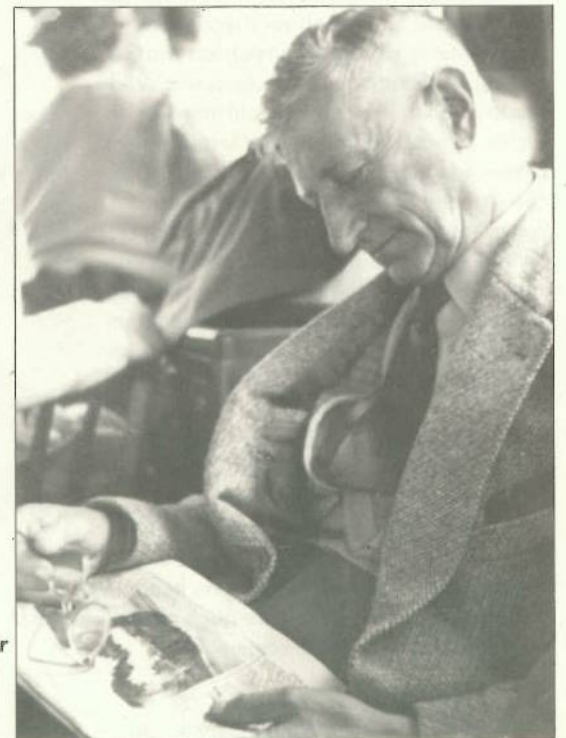
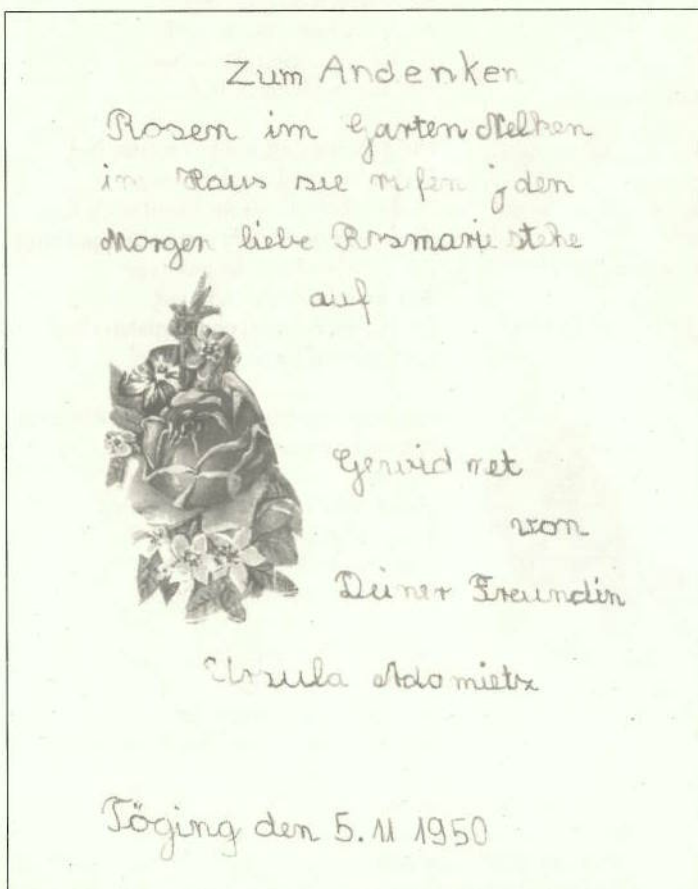
Ich liebe dich so fest,
 Wie der Geißbock stößt.
 Ich liebe dich so treu,
 Wie das Ross den Bauschen Heu.
 So lang ich lebe, lieb ich dich
 Und wann ich sterb, so bet für mich.

Die Verse dürfen natürlich nicht mit den Reimereien verwechselt werden, die höhere Töchter aus Büchern oder Kalenderzetteln sich gegenseitig in die Poesiebücher schreiben. Das Album ist auf dem Lande ebenso bodenständig und wurzelecht wie die Verse, die darin enthalten sind. Dazu sind die Büchlein wunderlieb in ihrer Art illustriert, da jede Schreiberin zu dem Vers auch ein Bild kleben muss. Bunte Blumen herrschen vor, Kinder, Schwalben im Nest. Tauben mit Brieflein im Schnabel und pausbackige Engelsköpfe. Die wenigsten Schreiberinnen vergessen den Namen »Vergissmeinnicht« in vier Teile zu zerplücken und in jeder Blattecke ein Stück davon zu schreiben.

Viel Volksseele steckt mit treuer Liebe zur Gottesnatur in den Büchlein, und sollte dir, liebe Leserin oder Leser, einmal so ein kleines Dirndl »ihren« Album vorlegen mit der Bitte hineinzuschreiben, so schlage ja in keinem Gedichtband nach passenden Versen nach. Fabulier vom blauen Bauernsommerhimmel, von Rosen, Engeln und Tierlein, und ich kann dir schon im voraus versichern, dass du unsterblich dich gemacht, da deine Verslein von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf, ja sicherlich von Geschlecht zu Geschlecht weiterleben werden.



Ein wunderschöner Jugendstileinband ziert dieses Poesie-Album aus der Zeit um 1915.



Der Lehrer und Heimatdichter Lorenz Strobl starb 1958 in Mühl Dorf.